

BEVÖLKERUNGS- SCHUTZTAG 2018



Erstmals nahmen auch Rotkreuz-Rettungsorganisationen beim kantonalen Bevölkerungsschutztag in Schaffhausen teil.

TEXT und FOTOS: Sonja Wenger

Zum zweiten Mal in fünf Jahren verwandelt sich Ende September die Zeughauswiese oberhalb der Altstadt von Schaffhausen in einen Pilgerort für Fans der Blaulichtorganisationen. Anlässlich des 2. Kantonalen Bevölkerungsschutztages wird alles aufgeboten, was sich im weitesten Sinne zum Bevölkerungsschutz zählen lässt: Feuerwehr, Polizei, Rettungssanität und Zivilschutz gaben sich ein Stelldichein mit der Schweizer Armee, der Rega und dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK). Aus dem Kanton Zürich präsentiert sich Schutz und Rettung mit einem Sanitätsbus. Und selbst das deutsche Technische Hilfswerk (THW) ist eingeladen, da man im Kanton Schaffhausen auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sucht.

Auf Initiative des SRK sind dieses Jahr erstmals auch der Samariterverband Schaffhausen sowie die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft und Redog, der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde, mit dabei.

Andi Schmitz, Instruktor SSB beim Kantonalverband, betreut mit seinem Team den Informationsstand der Samariter und ist voller Tatendrang. Seit langem arbeitet er daran, dass die Samaritervereine von den Blaulichtorganisationen als Partner wahrgenommen werden. «Inzwischen sitzen wir gemeinsam mit den Kommandanten des Militärs, der Polizei, der Feuerwehr und des Zivilschutzes am Tisch», sagt Schmitz. Und auch umgekehrt nimmt Bruno Litschi, Leiter der Koordinationsstelle Bevölkerungsschutz des Kantons Schaffhausen, nun regelmässig an Vorstandssitzungen des Samariterverbands teil. Ziel ist es, gemeinsam ein Konzept zu erarbeiten, wie die Samaritervereine zukünftig in den Bevölkerungsschutzplan des Kantons integriert werden könnten.

Jede Gemeinde mit Katastrophenplan

Noch steckt dieses Projekt in den Kinderschuhen. «Wir befinden uns in einer Phase, in der die Beteiligten ihre Bedürfnisse und Ressourcen abklären», sagt Bruno Litschi. Und viele Fragen seien noch offen, etwa welche Aufgaben die Samaritervereine genau übernehmen können und in welchen Szenarien sie zum Einsatz kommen würden. Alle Beteiligten sind jedoch der





Überzeugung, dass nur mit einer intensiven Zusammenarbeit bestehende Versorgungslücken geschlossen werden können.

Einer der Gründe, weshalb sich der Austausch zwischen Blaulichtinstitutionen und Freiwilligenorganisationen wie dem Schweizerischen Samariterbund nun verstärkt, ist eine Gesetzesanpassung. Seit 2017 muss jede Gemeinde über einen eigenen Katastrophenplan verfügen. Doch in vielen Dörfern fehlen dafür schlicht die Strukturen oder etwa ein Samariterverein, der sich als erstes Glied der Rettungskette gut für eine Rolle im Katastrophenplan eignen würde. Ein stärkerer Austausch unter den Institutionen und bessere Kenntnisse darüber, wer im Kanton welche Aufgaben und Kompetenzen hat, stehen entsprechend weit oben auf der Prioritätenliste.

«Vernetzen heisst, die Köpfe kennen»

Auch Christoph Kolb, Kommandant der Schaffhauser Zivilschutzorganisation, wünscht sich einen stärkeren Informationsfluss. «Viele wissen gar nicht, welche Dienstleistungen beispielsweise der Zivilschutz erbringen kann. Deshalb machen viele noch immer alles selbst, statt beste-

Vorfürhungen der First Responder, von Redog, der Feuerwehr und natürlich der Rega waren die Publikumsmagnete des Tages.

hende Synergien zu nutzen», sagt Kolb. Umso wichtiger seien solche Veranstaltungen wie der Bevölkerungsschutztag. «Vernetzen heisst in erster Linie, die Köpfe kennen.» Gerade in einer Krise laufe alles einfacher, wenn man sich bereits kenne. Und kaum ein Ereignis sei nur mit einer Checkliste abzuarbeiten. «Offenheit im Denken und eine gute Kommunikation sind wichtig, um die bestehenden Kräfte zu bündeln und bestmöglich einzusetzen.»

Während sich die Mitglieder der verschiedenen Hilfs- und Rettungsorganisationen vernetzen, haben die Besucherinnen und Besucher sichtbaren Spass an den Angeboten und Vorfürhungen. Die Übungspuppen für die Reanimation am Stand der Samariter sind beinahe ständig im Einsatz. Die Demonstrationen der First Responder «Chläggi» und die Vorfürhungen der Redog-Mitglieder, die für ihre vierbeinigen Partner einen grossen Hindernisparcours aufgebaut haben, zieht Hunderte Zuschauer an. Und zufrieden bauen die Samariter am Ende des Tages ihr Zelt ab – mit tatkräftiger Hilfe einiger Angehöriger des Zivilschutzes.

